

# Laibacher Zeitung.



**Abonnementpreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionspreis:** Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. dem Kaiser Georg Decker in Wien den Orden der eiserernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Unsere Politik auf dem Balkan.

Seit langer Zeit hat im auswärtigen Amte zu Wien nicht so friedliches Stilleben geherrscht, wie es gegenwärtig der Fall ist. In den Balkanländern ist in der letzten Zeit mancherlei vorgefallen, was nervöse Lebhaftigkeit außer Rand und Band bringen, zumindest in lebhafter Beunruhigung versetzen könnte. Nichts von alledem ist beim Grafen Kálnoky wahrzunehmen, wie wohl jeder, der ihn kennt, gerne zugeben wird, dass er es mit seinen Pflichten sehr ernst und aufrichtig nimmt und dass er sich nicht leicht hinwegsetzen würde über irgend einen Incidenzfall, der die Interessen der Monarchie dauernd zu schädigen geeignet wäre.

Woher es wohl kommen mag, dass Graf Kálnoky durch die Ereignisse der jüngsten Zeit, die dem äußeren Anscheine nach für Oesterreich-Ungarn nicht durchaus günstig sind, verhältnismäßig so wenig berührt wird? Das erklärt sich vollständig aus der Richtung unserer Politik und aus dem Programme, das Graf Kálnoky auf ein freundschaftliches Einvernehmen mit den Balkanstaaten, auf eine sympathische Unterstützung ihrer Unabhängigkeits- und Selbstständigkeits-Bestrebungen, nicht aber auf das Streben nach einer Präponderanz oder Hegemonie, die wir nicht brauchen und die uns nur verderblich werden könnte. Aus diesem Gesichtspunkte ist es dem Leiter der auswärtigen Politik der dualistischen Monarchie sehr gut möglich, mit aller Gelassenheit und allem Gleichmuth Veränderungen zu beobachten, die in früheren Jahren große Besorgnisse hervorgerufen und die Monarchie zum Aufgebote mancherlei kostspieliger Vorsichtsmaßregeln veranlasst hätten.

## Fenilleton.

### Eine schreckliche Nacht.

Aus dem Englischen.

„Mein lieber Tom, ich spreche mit Ihnen nicht bloß als alter Freund, sondern auch als Arzt, und ich hoffe, dass Ihnen vollständige Ruhe für einige Wochen absolut nothwendig ist. Sie haben sich in den letzten drei Wochen mit der Wartung Ihres alten Onkels auf dem Lande zu sehr angestrengt und meines Wissens den letzten Abend-Bahnzug hieher genommen, um mit dem ersten Frühzug wieder in die Stadt zurückzukehren, so dass Sie sich die ganze Zeit über keine Nacht vollständig ausgeruht haben. Wie kann ein Mensch das Tages Spitalsthätigkeit während des ganzen Tages bezugerechnet, ohne dadurch zu leiden? Fühlen Sie nicht, dass Sie der Ruhe bedürfen?“

„Nicht im mindesten,“ erwiderte Raven. „Seltsam genug, die Krankenpflege hat mir gut gethan. Ich gehe, wie Sie sehen, vor sechs Wochen ganz erschöpft den Sieg, und jetzt bin ich wieder frisch wie eine barmhertige Mutter.“ — „Sie sehen nicht Ihren Gesundheitszustand, und jetzt, da Ihr Onkel todt ist und Ihnen einen Sack Geld hinterlassen hat, können Sie die Dinge auf die leichte Seite nehmen.“ — „Ja, alter Junge, ich bin zu allem fähig — Leib und Seele erster Classe — und beabsichtige, bei meinem Spitaldienste zu bleiben. Es ist sehr gütig von Ihnen, Jack, dass Sie ein solches Interesse an meiner Gesundheit nehmen, aber ich bitte Sie, nichts mehr davon zu sprechen.“ — „Ich verspreche Ihnen, niemandem ein Wort zu sagen.“

Weil wir in Serbien absolut nichts suchen, was nicht jede serbische Regierung, wessen Namen und welcher Richtung immer, uns anstandslos gewähren kann und gewähren muss, haben die letzten Veränderungen in Belgrad und der Uebergang der Macht an die liberale und radicale Partei hier im Grunde keinen besonders tiefen Eindruck gemacht. Wir wissen ganz gut, dass Ristić und dessen Gesinnungsgenossen, ebenso wie die Radicale, die an der Spitze der Regierung stehen, in ihrem Innern keine besonders freundschaftlichen Gesinnungen für unsere Monarchie hegen; wir sind aber ganz außer Sorge darüber, dass sie keinerlei Gelegenheit haben werden, diese ihre persönliche Gesinnung in die Politik hinüberzunehmen.

In Serbien besteht das Vorurtheil und die falsche Meinung, dass König Milan in den letzten Jahren seine Politik ganz nach dem Willen Oesterreich-Ungarns eingerichtet habe, und alle Fehler und Sünden dieser Politik, ihre Misserfolge auf einzelnen Gebieten, der Steuerdruck, den sie gebracht — all das wird unserer Monarchie zur Last geschrieben. Von diesem Wahne, von diesem künstlich genährten Bourtheile wird das gegenwärtige Regime in Serbien unsere Monarchie befreien. Die Serben werden sich überzeugen, dass Oesterreich-Ungarn auch dem liberalen und radicalen Regime, welches gegenwärtig am Ruder ist, dasselbe Wohlwollen, dieselbe Sympathie wie irgend einer früheren Regierung entgegenbringt, dass es sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens nicht im geringsten zu mischen versucht und dass sie für ihre nationale Entwicklung einen loyaleren, freundschaftlicher gesinnten Nachbar, als es Oesterreich-Ungarn ist, sich nicht wünschen können. Die Antipathien, die in manchen serbischen Kreisen heute noch gegen unsere Monarchie bestehen, werden mit der Zeit schwinden, und das gegenwärtige Regime wird es vielleicht zustande bringen, was das angeblich Oesterreich-Ungarn freundliche Regime König Milans nicht vermocht: in den Serben die richtige Erkenntnis des Wertes der österreichisch-ungarischen Freundschaft aufgehen zu lassen.

Nicht viel anders ist die Situation in Rumänien beschaffen. Dort haben wir uns allerdings niemals über einen Ueberfluss an Freundschaft für uns zu beschweren gehabt, und das hat für uns auch jetzt schon den

Vortheil, dass, wenn dort politische oder wirtschaftliche Unzufriedenheiten herrschen, dieselben nicht irgend einem Oesterreich-Ungarn freundlichen Regime in die Schuhe geschoben werden können, weil ein solches einfach niemals existiert hat. Ioan Bratiano ist seinerzeit mit der Marke eines Oesterreich feindlichen Staatsmannes in die Regierung getreten. Er hat es mit der Zeit erfahren, dass mit Oesterreich-Ungarn sich ganz gut auskommen lässt, und die kurze Episode abgerechnet, welche durch die diplomatischen Verhandlungen über die neue Schiffsahrtsacte der Donau veranlasst wurde und die sich schließlich auch in Wohlgefallen aufgelöst hat, hat es eigentlich auf dem politischen Gebiete zwischen Wien und Bukarest die ganze Zeit über keine ernstliche Differenz gegeben. Ioan Bratiano fiel im vorigen Jahre, an seine Stelle kam ein Ministerium, das mit einem ganz neuen Programme den Schauplatz betrat, aber im Verhältnisse zu Oesterreich-Ungarn doch nichts Wesentliches änderte.

Ohne dass die Rumänen eine besondere Liebe und Zuneigung für unsere Monarchie affectieren, wollen sie doch als unsere guten Freunde gelten, und wir unsererseits finden solch ein Verhältnis eben angemessen und neiden den Russen nicht die überschwenglichen Sympathien, die ihnen die Bojaren alten Schlages und die verschiedenen Kronprätendenten, welche in ihren Ansprüchen auf die Unterstützung der russischen Regierung rechnen, verschwenderisch entgegenbringen. Selbst wenn die gegenwärtige Ministerkrise den im Momente allerdings nicht wahrscheinlichen Ausgang nehmen sollte, dass sie Lazar Catargi und dessen conservativen russophilen Anhang zur Macht bringen würde, brauchte dies für uns keineswegs ein Gegenstand des Schreckens und der Sorgen zu sein. Wenn Catargi etliche Wochen im Amte ist, wird er von selber zu der Ueberzeugung gelangen, dass man in Bukarest, wenn man auch die Unterstützung Pitrovo's und anderer russischer Agenten im vollen Maße genießt, unmöglich eine anti-österreichische Politik machen kann. Rumänien ist der österreichisch-ungarischen Monarchie zu nahe, um sich solch ein Wagnis gestatten zu dürfen. Auch wäre dasselbe absolut zwecklos, da Oesterreich-Ungarn bekanntermaßen von Rumänien nichts als loyale Nachbarschaft und gute Freundschaft verlangt, lauter Dinge also, die im In-

Raven und ich befanden uns in demselben Spital, dem Lazarus-Hospiz, wo er die Stelle eines Arztes und ich die eines Wundarztes bekleidete. Wir hatten beide viel zu thun, oft Tag und Nacht; und meine Zeit und meine Aufmerksamkeit waren ungefähr drei Monate nach unserem Gespräch so vollständig in Anspruch genommen, dass ich nicht weiter daran dachte. Raven sah sehr gesund aus und durfte auf eine Carrière rechnen. Seine Popularität war groß. Sein graues Haar, die hellen blauen Augen und das blühende Aussehen machten ihn bei jedermann beliebt und flößten all seinen Patienten und Freunden Vertrauen ein. Da kam — etliche Monde nach dem Tode seines Onkels — Raven eines Tages zu mir ins Spital.

„Ich bin eben nach Exeter berufen worden,“ sagte er. „Die Familie ist reich und einflussvoll, und so viel ich von dem Falle weiß, den ich zu behandeln haben werde, schlägt er mehr in das Fach eines Chirurgen, als eines Arztes. Es wird ein guter Fall für Sie sein, Lawson, und ich kann Ihnen ein gutes Honorar versprechen. Erlauben es Ihnen daher Ihre Geschäfte, so kommen Sie heute abends zu mir nach Paddington, dann wollen wir uns miteinander mit dem Eilzug nach Exeter begeben.“

Ich zögerte. Es war mitten im Winter, und ich hätte nicht gerne Weib und Kind zurückgelassen; aber Honorare waren selten, und das war eine goldene Gelegenheit, die nicht leicht vernachlässigt werden durfte. Deshalb beschloß ich, den Antrag anzunehmen. „Sie sind sehr gütig, Tom, und ich werde Sie begleiten.“ — „Sie versprechen mir das?“ Und ein Strahl der Befriedigung leuchtete aus seinen schönen blauen Augen. „Wenn nicht etwas Unvorhergesehenes eintritt, werde ich um halb zehn Uhr auf dem Bahnhofe sein.“ — „Vergessen Sie nicht.“

Es schien Raven sehr viel daran gelegen zu sein,

und deshalb richtete ich meine Thätigkeit so ein, dass ich die Bestellung einhalten konnte. Die härteste Aufgabe war es, meiner Frau die Nachricht beizubringen; sie beschwor alle Schrecken der gräßlichsten Eisenbahn-Unfälle herauf, um mich abzuhalten; endlich aber löste sich ihr Groll in einen Strom von Thränen auf; ich riß mich von ihr los, um auf dem Bahnhof zurechtzukommen, und kam gerade noch zur rechten Zeit, um Raven zu erhaschen, der hastig die Thür des Waggons öffnete.

„Springen Sie hinein, Jack — springen Sie hinein! Ein Trinkgeld von einer halben Krone hat uns diese Abtheilung für die ganze Fahrtdauer gesichert, und so werden wir ohne Furcht vor Störung allein beisammen sein.“ Ein Pfiff und der Zug setzte sich in Bewegung. „Ich kann den Gedanken nicht ertragen, dass beide Thüren des Waggons versperrt sind,“ bemerkte ich gegen Raven. „Im Falle eines Unglücks wäre es unmöglich, aus dem Wagen zu entkommen.“ — „Es liegt nichts daran,“ erwiderte er und versiel wieder in sein Schweigen.

Durch ungefähr zwanzig Minuten blieb er mir gegenüber sitzen. Seine Augen waren zuweilen geschlossen, zuweilen in der unangenehmsten Weise auf mich geheftet. Alle meine Versuche, ihn in ein Gespräch zu verwickeln, scheiterten und so gab ich dieselben endlich auf. Plötzlich erhob er sich von seinem Sitz und zog aus der Innenseite seines Ueberrocks ein langes und spitziges Messer, das beim Lampenscheine gar ominös glänzte. „Jack Lawson, wir müssen heute nachts beide sterben,“ sagte er ruhig und entschlossen, ohne irgend eine Spur von Aufregung. „Ich fühle, dass die Zeit für uns gekommen ist, dieses Thal der Thränen zu verlassen.“

„Ja; ich bin ganz einerlei Meinung mit Ihnen, Tom Raven,“ erwiderte ich, der wahren Sachlage mir bewusst, mit einer Stimme, die so ruhig war wie seine

teresse Rumäniens fast mehr noch als in dem unsrigen gelegen sind.

Das ist es gerade, was der Stellung Oesterreich-Ungarns in den Balkan-Ländern vor jener Russlands immensen Vortheil gewährt, daß nämlich Oesterreich-Ungarn von diesen Staaten absolut nichts fordert, vielmehr als Freund und guter Nachbar ihre Entwicklung in jeder Art zu fördern bemüht ist, während Russlands Aspirationen notorischerweise der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit dieser Staaten von Eintrag sind.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 9. April.

Der Handelsminister übersendete einen Gesetzentwurf, betreffend die Steuerfreiheit für die Triester Lagerhäuser. Minister Baquehem beantwortete die Interpellation Vojnovic, betreffend die Erlassung der Erwerbsteuer für Segelschiffe, dahin, daß die Erlassung wie in Ungarn nicht möglich sei, daß jedoch die Besitzer von Segelschiffen aufmerksam gemacht wurden, daß sie um Ermäßigung der Steuer einschreiten können.

Dann folgte die Fortsetzung der Budget-Debatte beim Voranschlag des Handelsministeriums, Titel «Eisenbahn-Generalinspektion». Abg. Siegmund verwies auf den geringen Verkehr der österreichischen Eisenbahnen wegen der zu hohen Personentaxen und beantragte eine Resolution wegen Einführung des Zonentarifes. Er verwies auf die Wichtigkeit der Herabsetzung der Tarife, insbesondere für die Arbeiter, und empfahl die Berücksichtigung der Principien der Humanität zur Lösung der socialen Frage. Dr. Ungerer besprach die Nothwendigkeit des Eingreifens der Eisenbahnen zur Hebung des Fremdenverkehrs. Abg. Kreuzig trat für die Diurnisten bei den Bahnen ein und empfahl die Einrichtung der Südbahn als Muster, da dieselbe die Diurnisten zu definitiven Beamten vorrücken lasse.

Dann folgte Titel «Nachwesen». Schaup sprach sich gegen die Abkürzung des dreijährigen Nachtermines aus und brachte Wünsche bezüglich der Nahrung der Bierfässer vor. Krofta befürwortete ebenfalls eine Reform des Nachwesens. Hofrath Arzberger erwiderte, man dürfe die Reform nicht überstürzen. Hevera beantragte eine Resolution wegen der Reform des Nachwesens. Beim Titel «Hafen dienst» tadelte Burgstaller das Vorgehen der Regierung bezüglich der Seefischerei. Der Redner trat neuerdings für den Bau der Tauernbahn ein, damit nicht die Aufhebung des Triester Freihafens für Triest ein Tag der Trauer werde.

Beim Titel «Post- und Telegraphenanstalten» bemängelte Kaiser die Höhe der Zustellungsgebühren auf dem Lande, die Langsamkeit der Postbeförderung sowie die schlechte Bezahlung der Postbeamtinnen. Der Redner trat für eine Besserung der Lage der niederen Postbeamten ein und beantragte eine bezügliche Resolution.

eigene. «Ich habe mir schon lange gedacht, daß dieses Leben unerträglich sei, und es in Ihrer Gesellschaft zu verlassen, mit Ihnen, meinem ältesten und wärmsten Freunde, wäre mir das Angenehmste, das mir zufließen könnte. Aber — sind Sie nicht verheiratet, Tom?» — «Nein.» — «Bedenken Sie, daß ich verheiratet bin. Hätten Sie mir diesen Ihren Wunsch vor der Abreise bekanntgegeben, so hätte ich meine Verfügungen getroffen und mit meiner Frau gesprochen, um sie vorzubereiten. Haben Sie Ihr Testament gemacht?» — «Nein.» — «Gütiger Himmel, Mann! Tom, es ist absolut nothwendig, daß wir beide unser Testament machen, bevor wir sterben. Ich habe das meinige noch nicht aufgesetzt und möchte die Welt nicht mit der Aussicht der Möglichkeit verlassen, daß mein Weib und Kind ins Arbeitshaus wandern oder nach meinem Tode der Gemeinde zur Last fallen könnten. Sie wünschen gewiss auch, Ihr Geld einer bestimmten Person zu hinterlassen. Ist es nicht so?» — «Natürlich möchte ich das — ja. Ich habe nie daran gedacht, mein Testament zu machen.»

«Sie müssen auch bedenken, Tom, daß es nicht angehen würde, auf diese Weise, wie wir es wünschen, die Welt zu verlassen, ohne unsere Gründe für diesen Act anzugeben. Es ist gewiss nicht Ihr Wille, daß Ihr Name zum Gegenstand des Spottes und der Verachtung werde — so wenig, als ich es bezüglich des meinigen wollte. Wir müssen deshalb die Gründe anführen, warum wir sterben.» — «Wissen Sie, Jack, daß ich nie daran gedacht habe?» — «Nun also, legen Sie zuerst Ihr Messer auf das Kissen dort; dann wollen wir uns an die Arbeit begeben. Ich habe eine Menge Papiere in meinem Felleisen und Bleistifte in einem Etui. — wir haben die ganze Nacht vor uns.»

Ein Zittern meiner Hand, ein Beben meiner Stimme, würden verhängnisvoll gewesen sein. Ich

Dr. Roser beantragte eine Resolution wegen der Alters- und Krankheitsversorgungen der Postmanipulantinnen. Minister Baquehem antwortete auf die vorgebrachten Wünsche und machte Mittheilungen über die Eröffnung der neuen Telephonverbindungen Wien-Innsbruck, Wien-Prag und Wien-Budapest. Nach der Annahme des Titels wurde die Verhandlung abgebrochen. Dr. Sturm zeigte an, daß er sein Reichsrathsmandat aus Gesundheitsrücksichten niederlege. Dr. Smolka bemerkte dazu, er habe mit Bedauern erfahren, daß der Entschluß Sturms ein unabänderlicher sei.

Dr. Eichhorn interpellirte wegen des Streites der Wiener Tramwaykutscher und verlangte das Eingreifen der Regierung. Dr. Lueger interpellirte wegen der Tarife der Wiener Tramway. Hierauf wurde die nächste Sitzung für morgen anberaumt.

Politische Uebersicht.

(Das Abgeordnetenhaus) wird am Freitag seine Beratungen beschließen und gegen Ende April, wahrscheinlich am 29., zu einer vierzehntägigen Nachsession wieder zusammentreten. In der Nachsession wird unter anderm auch das Markenschutzgesetz und das Gesetz über die Gebührenfreiheit für die galizische Propinationsforderung zur Verhandlung gelangen.

(Vom Reichsgerichte.) Für vorgestern war beim Reichsgerichte eine Verhandlung anberaumt über die Beschwerde der Gemeindevertretung von St. Jakob im Rosenthale in Kärnten gegen das Unterrichtsministerium wegen Verletzung des Artikels 19 St. G. G. durch Nichtbewilligung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache in der dortigen Volksschule sowie in den Volksschulen zu Sednizen und Maria-Clend. Nachdem jedoch innerhalb der gesetzlichen Stunde ein Vertreter der beschwerdeführenden Partei nicht erschienen war, was nach § 24 des Gesetzes über das Reichsgericht als Abstreichen von der Beschwerde anzusehen ist, so entfiel die Verhandlung.

(Gemeinsames Budget.) Vorgestern und gestern fanden Conferenzen im Schoße der gemeinsamen Regierung statt, in welchen das gemeinsame Budget für das Jahr 1890 berathen wurde.

(Das Herrenhaus) nahm vorgestern ohne Debatte die Gesetzentwürfe, betreffend die Bezüge der Professoren der Diöcesan-Lehranstalten, betreffend die Bezüge der Bibliotheksbeamten, betreffend die Erstreckung der Rückzahlung der Vorschüsse an Kärnten und Tirol, an.

(Verstaatlichung der Wiener Verbindungsbahn.) Wie wir erfahren, wird noch im Laufe dieser Woche die Regierung dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb der der Südbahn, Nordwestbahn und österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft gehörigen Antheile an der Wiener Verbindungsbahn durch den Staat vorlegen. Mit dem Ankauf dieser drei Sechstheile wäre die Verstaatlichung der Verbindungsbahn vollendet. Der Ankaufspreis soll in Annuitäten getilgt werden.

(Das ungarische Amtsblatt) publicirt die Ernennung des Grafen Julius Csáky zum Obergespan des Zipser Comitats.

öffnete das Felleisen und zog das Schreibpapier heraus; das Messer lag auf dem Kissen an meiner Seite. «Nun, Tom, lassen Sie uns zuerst die Gründe formulieren, warum wir heute nachts von unseren eigenen Händen sterben wollen. Wenn Sie mir dieselben dicitieren, will ich sie niederschreiben, und dann wollen wir sie revidieren und ausbessern. Darauf will ich Ihnen die meinigen dicitieren und Sie schreiben. So werden wir unsere Arbeit gut und rasch verrichten.» — «Ganz gut, Jack. Lassen Sie mich sehen; aber wenn ich Sie zuerst tödte, könnte ich sie dann später auch noch schreiben.» — «Ah, aber wer wird meine schreiben? Sie werden doch nicht so egoistisch sein?» — «Nein, gewiss nicht! Nun, sind Sie bereit?»

Er begann lange und blumenreiche Sentenzen zu dicitieren. Dann und wann unterbrach ich seinen Redefluss, um Zeit zu gewinnen. Das hielt ihn vollkommen beschäftigt und spannte sein Interesse, während der Train mit der Geschwindigkeit eines Eilzuges auf den Schienen dahinrollte. Er hatte seinen langen Aufsatz beinahe beendet, als ich zu meinem unaussprechlichen Vergnügen bemerkte, daß der Zug in seiner Schnelligkeit nachlasse, denn ich wußte, daß die Aussicht auf Befreiung nahe war. «Ueberlesen Sie selbst, was ich geschrieben habe,» sagte ich zu ihm. «Der Waggon ist sehr dicht verschlossen, — ein bißchen frische Luft wird uns gut thun. Ich werde alle Stellen corrigieren, die Sie mir angeben.»

Ich saß auf dem Messer und langte mit der Hand hinüber, um das Fenster herabzulassen. Ein kleines Versehen machte, daß ich aufstehen mußte, um die Sache besser zu bewerkstelligen, und das Messer war in meiner linken Hand unter meinem Rock verborgen. Ich wandte mich, um nach meinem armen Freund zu sehen, und sah, daß er beim Lampenlicht mit größter Aufmerksamkeit meine Schrift las und das Anhalten des Zuges nicht zu bemerken schien. Im

(Aus dem Vatican.) Gegenüber den in den Blättern aufgetauchten Nachrichten über die im nächsten Consistorium zu ernennenden neuen Cardinäle wird von vaticanischer Seite versichert, daß bisher bloß die Erhebung der Erzbischöfe von Paris, Lyon und Bordeaux zum Range von Cardinälen eine feststehende Thatsache sei.

(Deutsches Press- und Straßengesetz.) Die von der preussischen Regierung dem deutschen Bundesrath vorgelegte Novelle zum Press- und Straßengesetz stößt, mehrfachen Meldungen zufolge, bald auf erhebliche Schwierigkeiten. Man dürfte kaum festgehen, wenn man entweder die Zurückziehung des Entwurfs oder eine wesentliche umgestaltende Aenderung desselben erwartet.

(Serbien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Belgrad gemeldet wird, ist die serbische Commission für die Regulierung des Eisernen Thores vorgestern an Ort und Stelle abgegangen. Zu ihrem Vorsitzenden wurde anstatt des Obersten Putnik nachträglich Oberst Miletic ernannt.

(England.) Wie nicht anders zu erwarten stand, hat das Unterhaus gestern die Bill, betreffend die Verstärkung der Flotte, in erster Lesung angenommen. Das Ministerium ist bestrebt, die Bill baldigst durchzuberathen und unverweilt zur projectierten Vermehrung der Flotte zu schreiten, welche namentlich gegenüber der geänderten politischen Richtung der Vereinigten Staaten von Nordamerika von großer Wichtigkeit erscheint.

(Erhöhung der portugiesischen Getreibe- und Mehlzölle.) Die portugiesische Regierung hat mit Gültigkeit vom 1. April den Einfuhrzoll auf Weizen von 16 auf 19 Reis per Kilo und den Einfuhrzoll auf Mehl von 23 auf 27 Reis erhöht.

(Der Regus) designierte vor seinem Ableben seinen Neffen Mangascha zum Thronfolger.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, dem Linzer Rennvereine für das am 4. September d. J. gelegentlich des Volksfestes abzuhaltende Zuchtfahren einen Preis von 25 Ducaten zu spenden geruht.

(Für den Sarg des Kronprinzen.) Die österreichisch-ungarische Colonie in Buenos Ayres hat einen goldenen Kranz im Werte von 10.000 Francs anfertigen, der für den Sarg des Kronprinzen bestimmt ist. Das Mitglied der Colonie, Cav. Mihajnovic, wird diesen Kranz nach Wien bringen.

(Der Eiffel-Thurm.) Wie telegraphisch gemeldet, ist der nach seinem Erbauer benannte eiserne Eiffel-Thurm, das Schaustück der Pariser Ausstellungsbauten, vollendet. Er erreichte Sonntag das 300. Meter und wurde mit einer dreifarbigem Fahne gekrönt. 21 Weltausschüsse, auf der ersten Terrasse abgefeuert, verfeierten das Ereignis. Auf dieser 38 Meter hohen Plattform erhebt sich ein ganzes Dorf eleganter, meist im Schweizer Stil erbauter Häuschen; hier werden zahlreiche

nächsten Moment senkte sich das Fenster, das Messer fiel auf die Plattform, und meine Hand streckte sich nach dem Thürgriff des Waggons.

Der Zug stand schon fast stille, als ich herauhsprang, die Thüre schloß und den Griff festhielt. Der arme Raven selbst war auch jetzt noch ganz mit dem beschäftigt, was ich für ihn geschrieben hatte. Ich rief den Conducteur, und still und heimlich verjammerte ich die Träger auf der Plattform an der Waggonthüre. «Kommen Sie, Tom! Wir sind in Swindon, trinken wir eine Tasse Kaffee!» rief ich ihm durch das Fenster zu.

In diesem Momente war der Zauber gebrochen. Ich sah ihn nach seinem Messer blicken und dann zum Fenster an der entgegengesetzten Seite stürzen; aber wir waren zu rasch und zu stark für ihn. Der Conducteur, zwei Träger und ich sprangen in den Waggon und bemächtigten uns seiner. Mein bester Freund war mit einer glänzenden Zukunft vor sich und in der Höhe seines Lebens, von der Tobsucht befallen und blies von dieser Zeit an hoffnungslos wahnsinnig — eines der vielen Opfer der Ueberanstrengung.

Ich brauche kaum hinzuzusetzen, daß die von Raven angegebene Berufung nach Exeter und dann zum ein Theil des Planes erfunden worden war, den er in seinem Irtsinn ohne Zweifel zu unserer beiden Vortheil eronnen zu haben glaubte. Ich besuche ihn häufig in der Irrenanstalt, wohin er gebracht worden ist, aber die bloße Erwähnung meines Namens ruft eine bestigte Verschlimmerung seines Zustandes hervor, so daß mir nicht gestattet wird, zu ihm zu kommen.

Armer Raven! Ich fürchte, daß ich ihn nie wiedersehen werde. Diese fürchterliche Nacht aber kann mir nie genug dazu Glück wünschen, daß ich auf die glückliche Idee gerieth, für mein Leben zu schreiben. F. B.

schästen, französische, russische, schweizerische u. errichtet. Der innere Umfang des ersten Stockes beträgt 500 Meter! Die Fahrstühle nach dem zweiten Stock, der 150 Meter hoch ist, werden erst Ende April in Betrieb gesetzt. Daneben baut man Treppen, bald gerade, bald schneckenförmig sanft ansteigend. Die Aussicht ist schon von dieser Höhe großartig, von der dritten wundervoll. Von diesem Stockwerke an ändert sich die Bauart des Thurmes; die vier Pfeiler sind vereint und bilden nur noch aufeinandergelegte Rassen; die Treppe erhebt sich spiralförmig um einen Mittelpfeiler, und der Besucher steigt mit immer beklemmenderer Empfindung der Leere und Einsamkeit im Raume, die durch das Pfeifen des gegen die Gitter anschlagenden Sturmes und die fortwährende Drehung des Rundgemäldes mit jedem Schritte gesteigert wird. Oben angelangt, befindet man sich auch weit über dem noch zuletzt emporgaragenden gebliebenen Mont-Balerien, der zu einem bescheidenen Hügel zusammengezogen ist. Nach dreiviertelständigem Steigen undklettern erreicht man die vierte und letzte Plattform: 273 Meter. Ueber dieser Höhe ist eine in vier Kammern getheilte Kuppel aufgebaut; diese Kammern sollen astronomischen, meteorologischen und physikalischen Beobachtungen dienen. Ueber der Kuppel ist eine elektrische Leuchtvorrichtung angebracht, die von unten wie ein Thurmknopf aussieht, aber 8 Meter hoch ist und ihr Licht 72 Kilometer weit wirft. Ueber diesem Leuchtturme befindet sich noch eine umgitterte Terrasse, 300 Meter über der Erde; von hier flattert die Fahne herab. Die Arbeiter tragen Pelzmützen und Pelzkleider wie Grönländischer.

(Touristen-Ausflug.) Der österreichische Dampfer „Achille“ mit 2000 Tonnen Tragfähigkeit zur Verfügung gestellt, und wird die Einschiffung am Gründonnerstag vormittags in Abbazia erfolgen. Die Fahrt nach Lustiggründe findet durch den Canale di Morlacca, bei den Inseln vorüber, wo Kronprinz Rudolf auf See zu jagen pflegte, statt, und wird der Weg nach Lustiggründe, wofolbst der Dampfer warten wird, zu Fuß gemacht.

(Luftmord an einem Knaben.) Im Hamburger Vororte Horn wurde Sonntag abends ein schauerlicher Mord an einem zehnjährigen Knaben Namens Emil Steinfaß verübt. Der unbekannte Thäter ist entflohen. Der ermordete Knabe ward mit aufgeschlitztem Leib und durchschnittenem Halse aufgefunden. Wie die Erhebungen constatirten, war an dem Kinde ein Luftmord verübt worden.

(Michel Eugène Chevreul †) Der Chevreul, ist vorgestern in Paris gestorben. Er hat sein Alter von fast 103 Jahren erreicht, und wenn auch nachgelassen hatte, dass er sein Lehramt nicht mehr ausüben konnte, so erfreute er sich bis in die letzten Tage einer bewundernswürdigen geistigen Frische. Ueberdies hat Chevreul in den letzten Decennien seines Lebens fast keine einzige bemerkenswerte Originalarbeit mehr geliefert. Sein Ruhm datiert weit zurück in jene Zeit der Entwicklung der modernen Chemie überaus bedeutsame Epoche, da sich die hervorragendsten Vertreter

dieser Wissenschaft an die Erforschung der chemischen Zusammensetzung organischer Stoffe machten. Während damals — es war dies in den zwanziger und dreißiger Jahren — Berzelius, Wöhler, Liebig u. a. in Deutschland unermüdet an dem Ausbaue der Analyse organischer Stoffe arbeiteten, schritten in Frankreich Chevreul und Dumas denselben erfolgreichen Weg. Chevreul veröffentlichte im Jahre 1823 eine sehr bemerkenswerte Arbeit über animalische Fette; dieser Arbeit folgten Grundzüge für die organische Elementar-Analyse und eine Reihe kleinerer Aufsätze in verschiedenen Fachzeitschriften. Später warf sich Chevreul, angeregt durch seine Stellung als Director der Färberei in der Pariser Gobelin-Manufactur, auf die Farbenchemie, die ihre heutige beherrschende Stellung zum nicht geringsten Theile seinen grundlegenden Arbeiten zu verdanken hat. Eine kurze Zeit spielte Chevreul auch eine politische Rolle. Es war dies bei der Belagerung von Paris im Jahre 1870, während welcher er in seiner Eigenschaft als Director des naturhistorischen Museums einen geharnischten, wenn auch selbstverständlich erfolglosen Protest gegen die Beschließung der Stadt einlegte. Chevreul war eine überaus charakteristische und auffallende Erscheinung. Nicht zum wenigsten hatte wohl Chevreul seiner patriarchalischen Erscheinung die Beliebtheit zu verdanken, deren er sich in Paris überall erfreute. Der greise Gelehrte scheint eines sanften Todes gestorben zu sein. Da eine Krankheit als Ursache des Todes in dem uns vorliegenden Telegramme nicht angegeben ist, so ist es wahrscheinlich, dass er ruhig und schmerzlos hinübergeschlummert ist. Sein einziger Sohn ist ihm bekanntlich vor wenigen Tagen im Tode vorgegangen, ein Ereignis, welches dem Greise verheimlicht wurde.

(Das Schnüren!) Schon wieder wird ein durch übermäßiges Schnüren veranlaßter Todesfall gemeldet, und zwar aus Sachsen. Bei einem Ball in Meerane stürzte plötzlich eine der Tänzerinnen, eine verheiratete Frau, ohnmächtig zu Boden und war einige Augenblicke darauf todt. Wie sich herausstellte, hatte die Dame sich zu eng geschnürt.

(Pariser Weltausstellung.) Der Pariser Gemeinderath bewilligte einen Credit von einer Million Francs für die Beteiligte der Hauptstadt an den Ausstellungsfeiern und dann noch 600.000 Francs für die Feste und Ergötzlichkeiten, welche die Stadt auf eigene Rechnung veranstalten würde.

(Eine große Stiftung.) Aus Proßnitz wird geschrieben: Der vor 3 Monaten verstorbene Großindustrielle S. Singer hat, entsprechend seinem langjährigen gemeinnützigen und humanen Wirken, verschiedenen wohlthätigen Stiftungen testamentarisch 76.000 fl. zugewendet. Das Erträgnis von 40.000 fl. ist zu Jahresstipendien per 200 fl. für sechs arme Hochschüler, die Nutznießung von 2000 fl. zur Speisung armer Studirender in Olmütz und jene von 2000 fl. zur Weihnachtsbescherung armer Kinder unserer Volksschulen zu verwenden. Das Kranken- und das Siechenhaus, das Barmherzigen-Spital und andere Wohlthätigkeits-Institute wurden mit ansehnlichen Gaben bedacht.

(Großer Brand in Surat.) Aus Bombay wird telegraphiert: Eine große Feuerbrunst wüthete Samstag in Surat. Mehrere hundert Häuser sind nieder-

gebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Surat ist eine sehr bedeutende Handelsstadt in der Präsidentschaft Bombay und bekannt durch ihr großes Spital für invalide Thiere.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

(Schluß.)

Namens der Bausection referierte Gemeinderath Prásky über die Aufstellung eines Pissoirs an einem geeigneten Plage und beantragte, die Platzfrage insoweit unerledigt zu lassen, bis das neue Landestheater erbaut sein werde, wofolbst ein Pissoir sich als unbedingt notwendig herausstellen wird. Bürgermeister Grasselli erklärte, das Pissoir, von welchem die Rede ist, sei bereits in allen Theilen fertiggestellt, es harre nur der Aufstellung. Vielleicht würde sich die Aufstellung an einem geeigneten Punkte der Battermannsallee, wo ein solches dringend notwendig sei, empfehlen. Es werde überhaupt notwendig sein, noch mehr Pissoirs aufzustellen, freilich unter Opposition der zunächst wohnenden Parteien, sicher aber unter Zustimmung des Publicums.

Gemeinderath Jagar regte die Aufstellung eines Pissoirs auf der Tirnauer-Lände an, wo viele Schiffer, Holzbauern u. s. w. verkehren und die schon hergestellte Passage verunreinigen. Gemeinderath Valentinčić beantragte, das bereits fertiggestellte, schön ausgestattete Pissoir in der Battermannsallee an einem geeigneten Punkte aufzustellen und mit Parkanlagen zu verkleiden. Gemeinderath Tomšić rügt die große Unreinlichkeit in der Boisstraße vis-à-vis der städtischen Knabenvolksschule und ersucht, auch hier ein Pissoir aufzustellen. Gemeinderath Dr. Tavčar beantragt die Verweisung des Antrages bezüglich der Aufstellung des Pissoirs in der Battermannsallee an die Stadtverschönerungs-Section zur schleunigen Berichterstattung. Der Antrag wurde angenommen sowie der Antrag des Gemeinderathes Jagar, dass der Magistrat die Aufstellung eines Pissoirs auf der Tirnauer-Lände in Erwägung ziehe und darüber Bericht erstatte.

Gemeinderath Prásky referierte namens der Bau-section über den Recurs des hiesigen Ursulinen-Conventes gegen den Auftrag des Stadtmagistrates, es sei der geplante offene Gang, welcher das Kloster mit dem neuerbauten Schulgebäude verbindet, zu verglasen, welchen Auftrag der Stadtmagistrat über Einholung des Gutachtens des l. l. Landes-Sanitätsrathes erließ. Referent beantragte daher, trotzdem der recurrierende Convent betone, dass der offene Gang nur für erwachsene Mädchen der inneren Klosterschule bestimmt sei, den Recurs des Conventes abzuweisen und den Stadtmagistrat zu beauftragen, den Bewohnungsconsens nicht früher zu ertheilen, bis der Gang verglast sein werde. Gemeinderath Dr. Tavčar beantragte, dem Recurse des Ursulinen-Conventes Folge zu geben, da ja die erwachsenen Schülerinnen der inneren Schule sicherlich Luft bedürfen und dieser Gang als Spaziergang für die Schülerinnen der inneren Schule bei schlechtem Wetter geplant sei. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavčar abgelehnt und der Sectionsantrag, die Verglasung unbedingt zu fordern, angenommen.

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(53. Fortsetzung.)

D'Artige aber mußte recht gut, dass die Gegenstände jenes Etwas war, was Bianca zu tödten sei, und jedes ihrer Worte traf ihn mit Schwere. Er fühlte, dass die Illusion nicht lange währen könne, und besaß doch nicht den Muth, ihr dieselbe zu rauben.

Am Bianca's Blick nicht begegnen zu müssen, sah er unterwandt Andrea an, und es war ihm, als verfolge sie seine Gedanken, als theile sie seine Besorgnisse. Frau von Vistrac aber ahnte offenbar noch

Sie plauderte mit beiden von ihrer bevorstehenden Heirat, von der Freude, die es ihr bereite, mit dem jungen Paare nach Florenz zu reisen, sobald sie die dreißig Vorstellungen gegeben haben würde, zu welchen sie sich verpflichtet hatte. Sie wollte dann ihre Künstlerlaufbahn noch fünf Jahre im Auslande fortsetzen; dieser Zeit — so hatte sie gerechnet — bedurfte sie, um ihre Vermögensverhältnisse wieder zu rangieren. Dann wollte sie sich eine Villa in Italien kaufen, in welcher Andrea und deren Gatte sie alljährlich besuchen sollten.

D'Artige ahnte, dass bei diesen Zukunftsträumen in Bianca Monti's Herzen, wenn auch tief verborgen, immer noch der Wunsch und der Gedanke schlummerte, sich einst mit Georges wieder versöhnen zu können; wählte sie ja doch, er werde, gebessert durch Arbeit und gesammelte Erfahrungen, eines ferneren Tages in die Heimat zurückkehren.

Und nun war er jetzt schon wieder da. Nachdem er die unwürdige Komödie der Auswanderung gespielt, um von seiner Frau ein letztes Opfer zu ertragen, hatte er die Maske von sich geworfen und kehrte heim, um sich an den Qualen des unglückseligen Weibes zu weiden.

„Ich hätte ihn vorhin vor den Augen der Baronin erdroffeln sollen!“ sagte sich d'Artige mit mühsam beherrschtem Zorn. Er war so aufgeregt, dass er nicht zu sprechen wagte, um sich nicht zu verrathen; Andrea schwieg ebenfalls, so dass eigentlich nur die Diva sprach, bis sie durch den Eintritt des Impresarios unterbrochen wurde, welcher kam, um ihr seine Glückwünsche und seine Begeisterung auszusprechen. Bianca hatte die Furcht, ihren Gatten in der Loge der Baronin Benferrade sehen zu müssen, gänzlich abgelegt, und als man kam, um sie zu benachrichtigen, dass der Vorhang alsbald in die Höhe gehen werde, sprach sie ganz heiter zu d'Artige:

„Ich hoffe, diesmal werden Sie Andrea nicht verlassen; ich sehe es nicht gern, wenn sie allein in den Coullissen ist.“

D'Artige wünschte nichts sehnlicher, als mit Andrea allein zu sein, der er unverhohlen die Wahrheit sagen konnte, und verbogte sich zustimmend.

Der junge Mann glaubte gewiss sein zu können, dass Andrea während des zweiten Actes Gelegenheit gehabt habe, den Grafen Vistrac zu sehen, da sie in der Coullisse Bianca gegenüber sich aufgehalten hatte, und er täuschte sich in seiner Annahme nicht; sobald er sich mit Andrea allein sah, flüsterte diese ihm zu:

„Er ist da, zum Glück hat die Tante ihn noch nicht gesehen, aber wenn er in jener Loge bleibt —“

„Er wird bleiben, und alles ist verloren!“ flüsterte d'Artige.

„Wenn ich ein Mann wäre, ich wollte ihn schon von jenem Platz vertreiben!“ entgegnete Andrea, und d'Artige erbehte. Er konnte und wollte Andrea nicht mittheilen, dass er den Grafen Vistrac geohrfeigt habe und sich am kommenden Morgen mit ihm zu schlagen beabsichtige.

„Ich habe versucht, ihn am Eintritt in seine Loge zu verhindern,“ sprach er mit dumpfer Stimme, „ich war dazu nicht imstande, und die einzige Hoffnung, welche mir erübrigt, besteht darin, dass ein gnädiges Geschick die Gräfin davor bewahren wird, nicht nach jener Seite hinzublicken.“

„Auch ich will solches hoffen; es ist Ihnen gelungen, sie zu beruhigen, und für den Moment wenigstens denkt sie nicht an ihren unseligen Gatten, was aber kann sich nicht während des 3. Actes ereignen! Wenn wir sie wenigstens gut sehen könnten, doch ist leider auf der Scene alles derartig gestellt, dass es für diesmal nicht möglich sein wird, wenn wir nicht so glücklich sind, eine Spalte zu finden, durch welche man auf die Bühne blicken kann!“

„Versuchen wir es; hört sie plötzlich auf zu singen, so wissen wir, dass das Unglück, welches wir befürchten, thatsächlich eingetroffen ist.“

Der Chor der Mönche und die Soloscene des Bruder Lorenz nahmen ihren Verlauf; der milde Priester vermählte die Liebenden, ohne die Einwilligung des Vaters Julia's zu verlangen, und man hörte deutlich die Worte der Künstlerin: „Dies ist mein Gatte vor Gott — verbindet uns!“

Offenbar hatte sie den Grafen Vistrac noch nicht gesehen. Alles verlief ruhig, doch glaubte d'Artige zu bemerken, dass die Künstlerin in einzelnen Momenten ein Atom von ihrer Sicherheit einbüßte, doch da sie, während sie den Segen des Priesters empfängt und

Gemeinderath Frásky referierte namens der Baucommission gegen den Recurs des Ursulinen-Conventes gegen die Einsetzung der Gitter in die Fenster des ersten Stockwerkes in dem neuerbauten Schulgebäude. Die Gitter waren in dem vorgelegten Plane nicht eingezeichnet, doch führt der Ordensconvent der Ursulinen an, dieselben müssen nach dem Ordensstatut eingefügt werden. Da die Gitter übrigens weiß angestrichen und die äußeren Fenster mit weißem Hohlglas verglast werden, so beantragt Referent, dem Recurse Folge zu geben und zu gestatten, dass die Gitter belassen werden. Die Gemeinderäthe Ritter von Zitterer und Povše erklärten sich nur unter der Bedingung für den Sectionsantrag, dass entsprechendes Hohlglas bei der Verglasung benützt werde. Nachdem der Referent Gemeinderath Frásky in dieser Richtung bestimmte Aufklärungen gegeben, wurde der Sectionsantrag angenommen und dem Recurse Folge gegeben.

Gemeinderath Ravnihar referierte namens der Stadtverschönerungs-Section über das Gesuch des Comité zur Aufstellung des Bodnik-Denkmal und beantragt: 1.) die Aufstellung des Bodnik-Denkmal am Balvasorplatz wird gestattet; 2.) die Stadtgemeinde übernimmt das Bodnik-Denkmal in ihr Eigenthum und ihre Obhut; 3.) das Ersuchen, den Balvasorplatz in «Bodnikplatz» umzutauschen, wird dem Comité zur Abänderung der Straßenbenennungen zugewiesen. Gemeinderath Frásky beantragt, es möge der Stadtmagistrat beauftragt werden, das entsprechende Pflaster um das Bodnik-Denkmal herzustellen. Nachdem in diesem Gegenstande noch die Gemeinderäthe Frihar, Murnik und Dr. Bošnjak gesprochen, wurde der Antrag betreffs Herstellung eines entsprechenden Pflasters um das Monument der Baucommission zugewiesen und die Sectionsanträge angenommen.

Gemeinderath Zeleznikar referierte namens der Schulsection über die Verleihung eines städtischen Stipendiums per 250 fl. zum Besuche der Staatsgewerbeschule in Graz und beantragte, dasselbe von den zwei Competenten dem Töpferlehrlinge Josef Jerom zu verleihen. Der Antrag wurde angenommen. Ueber Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavčar wurde sodann wegen vorgeschrittener Zeit die öffentliche Sitzung geschlossen und die Erledigung der restlichen Tagesordnung auf eine in den nächsten Tagen einzuberufende Gemeinderathssitzung verschoben.

(Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ist gestern den vom Herrenhause beschlossenen Abänderungen des Wehrgesetzes (§§ 14 und 49) beigetreten, womit das erwähnte Gesetz endgültig erledigt erscheint. Eine Aeußerung des Abg. Türk veranlasste eine Reihe erhebender Kundgebungen der Wortführer sämtlicher Fractionen des Hauses für den Reichsgedanken und die Armee. Auch Landesvertheidigungs-Minister FML. Graf Belfersheim trat mit würdevoller Entschiedenheit den Aeußerungen des Abgeordneten des Troppauer Landwahlbezirkes entgegen. Antisemit Türk erklärte nämlich, dass das österreichische Bündnis wertlos für Deutschland sei. Diese Aeußerung rief die entschiedensten Proteste des Abg. Plener und des Landesvertheidigungs-Ministers hervor, welche allseitig lauten Beifall fanden. Abg. Dr. Rieger erklärte namens des Czechenclubs, für das deutsch-österreichische Bündnis, welcher

derselbe den Bund schließt, der sie mit Romeo vereint, sehr bewegt zu sein hat, so wählte d'Artige, dass das Schwanken ihrer Stimme vielleicht ihrer Rolle zuzuschreiben sei.

Die Scene gieng zu Ende, der Vorhang fiel langsam, und die beiden Verlobten eilten auf die andere Seite der Bühne, um Bianca zu begegnen. Während sie ihr näher kamen, schien es ihnen, dass sie bleicher sei, denn vordem, dass ihre Augen intensiver leuchteten, doch sobald sie des Paares ansichtig wurde, trat ein Lächeln auf ihre Lippen, das jene beiden schnell beruhigte.

«Gott sei gepriesen, sie hat ihren Gatten noch nicht gesehen und wird ihn vielleicht auch nicht mehr bemerken,» sagte sich d'Artige, während seine Verlobte ihm die Hand drückte und ihrerseits auch wieder zu hoffen anfieng.

Sie wollten die Diva nach ihrem Ankleidezimmer begleiten, diese aber wies sie mit Entschiedenheit zurück.

«Verzeiht mir,» sprach sie mit großer Sanfmuth, «wenn ich Euch bitte, mich allein zu lassen. Ich möchte die nächste, große Scene, welche mir zukommt, noch einmal durchgehen und habe dazu obendrein Toilette zu machen; ich muss meinen Brautkranz aufsetzen und die Haare derartig arrangieren, dass sie sich gerade in dem Moment entrollen, in welchem ich vor der Ohnmacht, welche mich befällt, den Kranz aus dem Haare löse. Eine wahre Künstlerin muss selbst alle kleinen Einzelheiten beachten. Sie sehen,» fügte sie, zu d'Artige gewandt hinzu, «ich werde wieder kolett! Nun, meine Lieben, ich werde Euch vor Beginn des 4. Actes rufen lassen!»

(Fortsetzung folgt.)

ches eine Garantie des Friedens in Europa sei, einzutreten. Die Abgeordneten Fürst Liechtenstein, Graf Coronini und Dr. Steinwender wiesen die Aeußerung Türk zurück, welche Abg. Fiegl auch namens des Verbandes der Deutsch-Nationalen verleugnet. Der Präsident Dr. Smolka rügte den Abg. Türk. Nach dem Schlussworte des Referenten wurde § 49 angenommen. Hierauf wurde das ganze Wehrgesetz in dritter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Jungcechen und der Antisemiten beschlossen, worauf der Präsident die erforderliche Zweidrittel-Majorität constatirte. Sodann wurde die Debatte über den Voranschlag des Handelsministeriums fortgesetzt. Der Handelsminister Marquis von Bacquehem griff wiederholt in die Discussion ein. Der Gesetzentwurf, betreffend den Bau der Eisenbahnlinie Rzeszów-Jaslo auf Staatskosten wurde nach kurzer Debatte genehmigt. In der gestern abends stattgehabten Sitzung wurden mehrere Titel des Stats des Handelsministeriums angenommen. Die diesjährige Rekrutierung beginnt in Wien am 9. Mai. Nächste Sitzung heute.

(Philharmonische Gesellschaft.) Sonntag, den 14. April, findet im landschaftlichen Redoutensaale das fünfte Concert der philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Böhler statt. Zur Aufführung gelangt «Antigone» des Sophokles, Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy, für Declamation, Solostimmen, Männerchor und Orchester. Das leitende Gedicht wird von dem Herrn Victor Pessiat gesprochen, die Soli von den Herren Dr. Leopold Delmor, Josef Böhler, Gustav Nebensführer und Johann Kosler gesungen. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft wird verstärkt durch die Mitglieder der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines. Anfang um 7 Uhr abends.

(Staatsstipendien.) Für die k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen in Laibach wurde ein Staatsstipendium-Gesamtbetrag von 3500 fl. zur Verfügung gestellt. Die für 1889 verfügbare Summe beträgt mit den noch von früher in Anspruch zu nehmenden Geldern 3795 fl., davon für Neuverleihungen von Stipendien 1275 fl. Die Lehrkörper der beiden genannten Staatsanstalten haben ihre Anträge in Bezug auf die Stipendien-Verleihung bereits gestellt.

(Personalnachricht.) Graf von Hartenau (Prinz Alexander von Battenberg) ist vorgestern abends mit Gemahlin aus Venedig in Triest eingetroffen und hat im Hotel de la Ville Absteigequartier genommen.

(Wählerversammlungen.) Wie bereits gemeldet, finden am 14., 15. und 16. April im Gemeinderathssaale Wählerversammlungen statt. Sehr erwünscht wäre eine zahlreiche Betheiligung seitens der Herren Wähler, da ja bei den Wählerversammlungen die Gelegenheit geboten ist, die Wünsche und Ansichten der Wähler behufs mancher das Gemeinwohl betreffenden Angelegenheiten zum Ausdruck zu bringen und den Candidaten die Durchführung derselben zu empfehlen.

(Befreiungen vom Landsturmdienste.) Wie die «Laibacher Schulzeitung» meldet, sind vor kurzem an die Direction unserer Mittelschulen und die Volksschulleitungen die Mittheilungen über die Enthebung oder Nichtenthebung der landsturmpflichtigen Mitglieder der einzelnen Lehrkörper von der diesjährigen Landsturmdienstleistung gelangt. An der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt wurde von dieser Verpflichtung niemand enthoben.

(Promenade-Concert.) In der Sternallee findet heute um 5 Uhr nachmittags ein Concert der hiesigen Militärkapelle mit folgendem Programm statt: 1.) «Feuerwehr-Marsch» von Rosenkranz; 2.) Ouverture zur heroisch-komischen Oper «Die Zauberflöte» von Mozart; 3.) «Angelo»-Walzer aus der Operette «Fingerringen in Florenz» von Czibulka; 4.) Phantasia aus der Oper «Die Hugenotten» von Meyerbeer; 5.) «Neues Leben», Polka francaise von Král; 6.) «Nie kann ich dein vergessen», Lied von Abt.

(Das Elisabeth-Kinderspital) hält am nächsten Samstag um 4 Uhr nachmittags im Rathhaussaale seine 25. Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag des Verwaltungsrathes auf Verkauf des alten Kinderspitals auf der Polana!

(Krainischer Lehrerverein.) Die nächste Vereinsversammlung findet Samstag am 13. d. M. statt. In derselben wird Herr Oberlehrer Benda seine Vorträge über die Lavtar'schen Rechenbücher fortsetzen. Die Versammlung findet diesmal im Clubzimmer des «Hotel Elefant» statt und beginnt pünktlich um 8 Uhr; man bittet daher um rechtzeitiges Erscheinen. Gäste willkommen.

(Deutscher Schulverein.) Bekanntlich findet morgen die diesjährige Plenarversammlung der Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines statt. Die Tagesordnung ist aus dem in dieser Nummer veröffentlichten Inserate ersichtlich.

(Quartett Hellmesberger.) Die bereits angekündigte Kammermusik-Soirée des Quartetts Hellmesberger findet heute um halb 8 Uhr im landschaftlichen Redoutensaale statt, worauf wir unsere Leser nochmals aufmerksam machen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zig.»  
Wien, 10. April. Wie verlautet, wird der Kaiser unmittelbar nach Otern von Fischl, wo er einige Zeit weilen wird, in Schönbrunn eintreffen, daselbst einen Monat residieren und während dieser Zeit die Frühjahrs-Inspektionen der Garnison vornehmen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Herr von Hengel Müller, ist heute auf seinen Posten zurückgekehrt.

Wien, 10. April. Pfarrer Weber hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt. (Bekanntlich erhielt Weber vom fürsterzbischöflichen Ordinariate in Olmütz den Auftrag, sich im Reichsrathe sowie auch im nächstigen Landtage jeder Rede zu enthalten. Die Redaction.

Fiume, 10. April. Die Großherzogin von Toskana ist heute früh nach dreimonatlichem Aufenthalte von Abbazia abgereist. Erzherzog Johann begleitete die Großherzogin bis St. Peter. Heute ist Erzbischof Parnaf in Fiume eingetroffen; er begibt sich morgen zu vierwöchentlichem Aufenthalte nach Abbazia.

Berlin, 10. April. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die auf eigenes Ansuchen erfolgte Entlassung des Staatsministers und des Ministers des Krieges Bronsart von Schellendorf und die Ernennung des Generals Verdy Duvernois zum Staats- und Kriegsminister.

Paris, 10. April. Man versichert, dass die Kammer, nachdem sie die Unmöglichkeit einzieht, das Budget vor den Osterferien zu erledigen, sich Donnerstag bis Mitte Mai vertagen werde.

Brüssel, 10. April. Die Königin von Belgien ist in Begleitung der Prinzessin Clementine gestern abends nach Mailand abgereist, von wo sich dieselbe nach Vimar gehen wird.

London, 10. April. In Vichfeld fand gestern eine ernstliche militärische Meuterei statt. Bei einer blutigen Rauferei zwischen betrunkenen Soldaten intervenierte die Militärmache. Zwanzig wurden schwerverwundet. Soldaten durchzogen lärmend die Straßen und zertrümmerten 200 Fensterscheiben.

Bukarest, 10. April. General Floresco lehnte die Cabinettsbildung ab; Catargiu übernahm wieder die Mission.

### Verstorbene.

Den 10. April. Josef Bratina, Arbeiter, 58 J., Pöhlthal 11, Lippenkrebs.

In Spitale:

Den 8. April. Alois Razpotnik, Schmied, 29 J., Hydrops universalis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art der Bewölkung	Wasserstand in der Draava
10.	7 U. Mg.	722.9	3.8	windstill	Nebel	1.70
	2 » N.	724.1	9.0	W. mäßig	Regen	
	9 » Ab.	726.3	8.0	NW. schwach	heiter	

Morgennebel, dann sonnig, heiter, gegen Mittag zunehmende Bewölkung; nach 1 1/2 Uhr fernes Gewitter mit Regen, heilförmig eine halbe Stunde anhaltend, dann Sonnenchein. Nach 4 Uhr dunkle Wolkenzüge, aus Westen vorüberziehend. Windig, später Aufheiterung; klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Temperatur 6.9°, um 2.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von angeblicher Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Anfragenden gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, 104. Kollingasse 4. (5194)

### Dankfagung.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt über den so plötzlichen Verlust unseres unvergesslichen Vaters, rüchentlich Bruders und Schwagers, des wohlgeborenen Herrn

### Johann Tschelchsnigg

k. k. Majors i. R.

sprechen wir unseren innigsten Dank aus für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und für die prachtvollen Kranzspenden; insbesondere danken wir auch dem k. k. Officierscorps der Garnison für seine gütige Theilnahme.

Laibach am 11. April 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gepannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bambergers Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and stock prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 83.

Donnerstag den 11. April 1889.

St. 153 ex 1889.

(1516) 3-2

Razglasilo.

Kundmachung.

C. kr. finančno ravnateljstvo za Kranjsko razglaša nastopno v občno vednost: Po zakonu z dne 28. m. 1889 zastran obveznic s premijami, potem zastran objave in priporoche prepovedanih srecek in loterij (drz. zak., X. kos, stev. 32, leta 1889.)...

Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniss gebracht: Nach dem Gesetze vom 28. März 1889, betreffend die Schuldverschreibungen mit Prämien, ferner die Anfündigung und Anempfehlung verbotener Lose und Lotterien...